

Papierschwaben auf der Leine

Bischofsmühle: Die SCHAU widmet sich in Version 6 der Frage nach dem Ziehen

VON SIRKA ELSPASS

In nur wenigen Monaten hat sich die studentische Veranstaltungsreihe SCHAU vom Geheimtipp zum Anziehungspunkt entwickelt. SCHAUziehen heißt die sechste, die in der Bischofsmühle stattfindet und alle Kapazitäten zu sprengen scheint. 14 Studenten haben sich diesmal zusammengefunden, um Performance, Literatur und Musik miteinander zu vereinen.

Sie stehen nicht, sie sitzen, wenn sie einen Text über das Fliegen lesen. Es geht um Zugvögel – Start des roten Fadens, der sich durch den Abend ziehen soll.

Die Performer falten Papierschwaben und liefern Fakten über Vögel, die im Winter ihre Heimat verlassen: „Deckt man bei Rotkehlchen das linke Auge ab, können sie ohne Probleme ihren Weg finden. Deckt man hingegen das linke Auge ab, sind sie ziemlich orientierungslos“, erfährt der Zuhörer. Daraufhin interpretiert Mimi Wulz den Song „Seaside“ der Band the ooks in einer akustischen Version mit Jan Thul an der Gitarre. Es geht nach Süden, es geht ans Meer, den Zuhörer zieht es weg von der Alltäglichkeit. Dabei darf er selbst bestimmen, wie es im Programm weitergeht.

Die Studenten der SCHAU haben ein Schnüre-Ziehen entwickelt, ein auf der Kirmes übliches Spiel: Statt sich auf diese Art Gewinne zu „angeln“, zieht der Zuschauer den nächsten Text, die nächste Performance. Student Luca Lieneemann ist dabei die „Ziehfee“ – natürlich darf es an diesem Abend nicht einfach nur eine „Losfee“ geben.

Die SCHAU ist ein Selbstläufer. Eine Begrüßung gibt es nicht, Moderation braucht es keine, in unvorhersehbarer Abfolge bringen die Studenten ihre Show auf die Bühne: vom Zugvogel zu Gott, vom Pferderennen zum beeindruckenden Sprechchor. Es ist nicht immer leicht, einen roten Faden zu finden. Der Zuschauer wird oft mehr oder weniger



Zugvögel müssen ziehen: Studentinnen basteln aus Papier Schwalben.

Fotos: Kaiser

orientierungslos durch das Programm gezogen.

Dabei fördert das Programm kleine Überraschungen zu Tage: Die kurze Erzählung über Markus, der ein Naturtalent im Egoistischsein ist, ein „selbstverliebter Spiegelküsser par excellence“. Magnus Rust hat den anziehenden, witzigen Text verfasst.

Nicht immer ist es üblich, dass Texte allein geschrieben werden – viele Performances werden im Kollektiv erarbeitet, so Yannik Scheurer. Der 23-Jährige ist einer der wenigen, die von Anfang an dabei waren. „Jemand hat eine Idee, die dann von anderen weiterentwickelt wird“, erklärt er das Konzept. Ein bis zwei Wochen vorher beginnt die wirk-

lich intensive Arbeit. Daraus entsteht ein Puzzle aus wortgewaltigen Texten, stillen Performances und berührender Musik.

Der Mann der Stunde: Jan Thul. Der 22-Jährige performt alleine ein Zwei-Mann-Stück an zwei Mikrofonen, er weiß elegant den Sprechchor zu dirigieren und begleitet Rebecca Krejcis einfühlsame Stimme auf der Gitarre. Thul gibt der Show Charakter und Form.

Zwei Stunden präsentiert die SCHAU in liebevoller Handarbeit alles, was den Beteiligten in den vergangenen Wochen vor die Füße gefallen ist und stellt sich dazwischen die Frage: Was zieht wohin? Wie fühlt sich Ziehen an?

Der Kreis schließt sich, als die anfangs gefalteten Papierschwaben auf eine Schnur gezogen und an die Decke gehängt werden. Zum Abschluss gibt es sogar einen andächtigen Moment: Eine dreistimmige Version des Minnelieds „Ich zog mir einen Falken“ beendet den Abend. Ein Abend, an dem viel gezogen wurde, in alle Richtungen, niemals nur in eine.



Jan Thul begleitet Rebecca Krejci.



Vom Geheimtipp zum Publikumsmagneten: Volles Haus in der Bischofsmühle.